Musik.

Neues Theater.

* **Leipzig**, 14. December. Signora Bellincioni hatte auch mit ihrem zweiten Gastspiele einen unbestrittenen vollen Erfolg, der sich widerum zur Hauptsache auf ihre Darstellung gründete. Eine naturalistische Prachtgestalt war ihre Carmen. Schon äußerlich, obschon nicht schön, doch um so gefährlicher, das zügellose Zigeunermädchen, das nur ein Recht und eine Sitte kennt: die ungebändigten Triebe ihres heißen Blutes. Blendend traf der Feuerblick ihres „Wolfsauges" das Opfer, ihre wilde Grazie, ihrer pikanten Launen, ihre dreiste Koketterie, die frechen Künste der Verführung verwirrten ihm die Sinne, raubten ihm die Kraft des Willens, ohne eine Regung des Herzens giebt sie ihn, furchtlos und ohne Wanken giebt sie sich selbst preis. Diese unerschütterliche Stärke, diese Größe des Charakters griff dem Zuschauer gewaltig an das Herz und riß ihn unwiderstehlich fort mit der „menschlichen Bestie". — Es ist wahr, diese Charakterzeichnung ist einseitig veristisch. Unsere Carmen (Fräulein Osborne) weiß mit kleinen und doch trefflichen Zügen innerlicher Hingabe auch in der Tigernatur dieses Weibes das Herz zu offenbaren, weiß den rohen Naturalismus zu adeln. Allein das ungestüme, fascinirende Temperament der Signora Bellincioni wandelt mit Recht die „eigene Spur". Sie darf sich auch allerhand schauspielerische Uebertreibungen, über die wir bei unseren Landsleuten wohl lächeln würden, gestatten: es steht ihr Alles so wohl an, es stimmt Alles zu ihrem Bilde. Und wie sorgfältig war jeder Strich an ihm überdacht, wie überzeugend, wie lebendig! Wie viel neue Züge konnte man an ihm gewinnen; vom ersten Moment ihres Auftretens bis zum Ende hielt sie die Zuschauer in gespanntester Aufmerksamkeit.

Auch stimmlich erschöpfte sie die Partie. Allerdings ist ihr Organ nicht von außergewöhnlicher Schönheit und Fülle, aber sie wußte es vortheilhaft zu verwenden. Leicht und frei flossen ihre zierlichen Chansons dahin, für die Kraftstellen verfehlte sie nicht, genügendes Material aufzuspeichern, und gelegentlich leicht erregliche Gemüther mit einem lang gezogenen a", b" zu verblüffen. Aber zuweilen verquirlten sich durch ein lästiges Tremolo die Tonreihen so sehr, daß man die einzelnen Tonstufen nur mit Mühe unterschieden konnte.

Mit dem Rhythmus sprang sie anfangs allzu frei um, so daß Herr Capellmeister Panzner beim besten Willen nicht immer folgen konnte, zumal da sie auch in der Melodieführung (infolge des italienischen Textes, vielleicht aber auch eigener Nonchalance) erhebliche Abweichungen von der bei uns üblichen zeigte. Sonderbare Gedanken förderte übrigens der italienisch-deutsche Dialog an den Tag; so auf die italienische Frage: „Du liebst mich noch immer?" die deutsche Antwort: „Weil ich Dich liebe!" Nun, mit etwas gutem Willen kann man sich auch das zusammenreimen. Was nimmt man übrigens nicht Alles für ein bischen Sensation mit in den Kauf! — —

Dr. R. Krauße.

Quartettabend im Gewandhause.

Leipzig, 13. December. Zu dem gestrigen dritten Abende hatte man Herrn Hofcapellmeister August Klughardt aus Dessau herangezogen, dem es bei seinem diesmaligen Auftreten vergönnt war, allen Denen, welche bisher nur für seine Eigenschaften als Dirigent und Componist den gerechten Ehrenzoll übrig haben konnten, nunmehr auch noch als Pianist die vollste Hochachtung abzunötigen; denn was er als solcher in dem Brahms'schen Clavierquartett op. 25 leistete, ließ es in der That für angebracht erscheinen, ihn in die Reihe der wirklich nennenswerthen Pianisten zu stellen. Er vereinigt die erforderlichen Ausdrucksmittel sowohl äußerlicher, wie innerlicher Natur in schönster Harmonie in sich: die Fertigkeit ist modern-virtuos entwickelt und tadellos sicher, der Ton von edler Kraft, die Gliederung durchsichtig, die Auslegung ohne übertreibende Wucht im Affect und bar jeder verfließenden Weichlichkeit in den zarteren Partien, stets natürlich, wahr und überzeugend, so daß die Hörerschaft mit unentwegter Aufmerksamkeit folgte und nach jedem Satze reicher und allgemeiner Beifall sich regte. Das vorgetragene Quartett wurde im Jahre 1874 gelegentlich eines längeren Aufenthaltes des Componisten in unserer Stadt nebst einer stattlichen Zahl seiner Werke erstmalig im Gewandhause aufgeführt und ist als die Frucht des Ueberganges zu bezeichnen, welche den Autor aus dem wildgährenden Proceß der Jugendperiode seines Schaffens hinüberleitete nach den gereiften Anschauungen und Empfindungen des künstlerischen Mannesalters; so giebt es sich denn als Ganzes betrachtet nicht so ungestüm anspringlich wie die meisten der früheren, aber auch noch nicht gedanklich so tief angelegt, wie die Werke der Folgezeit. Ein echter Brahms ist der zweite Satz; ihm am nächsten steht inhaltlich der erste. Die Herren Prill, Unkenstein und Wille, welche in rühmlichster Einmüthigkeit dem Pianisten zur Seite standen, hatten im Verein mit Herrn Rother vorher zwei Streichquartette gespielt, das in Fdur op. 59, Nr. 1 von Beethoven und das Volkmann'sche in Emoll. Waren es in jenem hauptsächlich das Allegro und Allegretto, durch dessen Wiedergabe die Quartettvereinigung ihrer Tüchtigkeit einen Preis zu erringen wußte, so in diesem das schlichte, aber eindringlich sprechende Andantino und der festbare Schlußsatz, die Dank einer vortrefflichen Durchführung das Publicum zu lebhaften und wohlverdienten Kunstbezeigungen animirten.

C. Ungiaub.

Leipzig, 13. December. Das Concert, das Frau Teresa Carreño unter Mitwirkung der Winderstein'schen Capelle unter Leitung des Herrn Hans Winderstein gestern in der Alberthalle des Krystall-Palastes gab, war zwar nicht ganz so gut besucht, wie man es wohl hätte erwarten können, gestaltete sich aber trotzdem zu einem großartigen Triumphe für die unvergleichliche Künstlerin, deren Genialität im hellsten Lichte erschien. Frau Carreño hatte drei große Clavierconcerte auf das Programm gesetzt: das Esdur-Concert von Beethoven, das in Dmoll von A. Rubinstein und das in Amoll von Ed. Grieg. Schon der erste gewaltige Satz des Beethoven'schen Meisterwerkes wirkte derartig fascinirend auf das Publicum, daß der Jubel gar kein Ende nehmen zu wollen schien; diese Stimmung blieb auch den ganzen Abend über dieselbe; nach jedem Satze die gleichen Beifallsbezeigungen, an den Schlüssen ungezählte Hervorrufe und laute Acclamationen, wie sie nur selten einem Künstler zu Theil werden. Frau Carreño verbindet in ihrem Spiel freilich eine solche Fülle von glänzenden Eigenschaften, zu denen als erstes Erforderniß eine unfehlbare technische Fertigkeit natürlich gehört, daß der Eindruck ein geradezu blendender genannt werden muß. Ein Nuancenreichthum in allen Anschlagsarten, ein hinreißendes Temperament, feinstes musikalisches Verständniß für die so verschiedenen Aufgaben, Freiheit im Vortrag, jedoch nicht bis zur Ungebundenheit, männliche Kraft, sowie weibliche Zartheit zeichnen die Vorträge der Künstlerin von Gottes Gnaden aus. Wie herrlich klang unter Hervorhebung der Gegensätze der heroische erste Satz des Beethoven'schen Concerts, wie grandios der erste des Rubinstein'schen Werkes, wie originell gehaltet und wiedergegeben das Grieg'sche äußerst reizvolle und interessante Concert. Auf Einzelnheiten einzugehen, ist fast hier gar nicht möglich; man wüßte kaum, wo anfangen und wo aufhören, von so gleichmäßiger Vollkommenheit und Schönheit war alles, was Frau Carreño spielte. Den Gipfelpunct erreichte der Beifall des Publicums nach dem Grieg'schen Concerte; auf vielfache Hervorrufe mußte sich die Künstlerin zunächst zu einer Zugabe entschließen, zu der sie Chopins' „Berceuse" wählte; es blieb jedoch nicht dabei, auf immer erneutes Verlangen gab die Künstlerin noch einen sehr hübsch und concertmäßig klingenden Walzer eigener Composition (im Verlage von C. W. Fritzsch hier erschienen) und einen sehr bekannten, ursprünglich vierhändigen Marsch von Fr. Schubert zu, immer neue Beifallsorkane entfesselnd.

G. Schlemüller.

Leipzig, 14. December. Das Programm des neunten populären Sonntagsconcertes der Winderstein-capelle in der Alberthalle trug jedem Geschmack Rechnung; der Verehrer des Classicismus, der Freund der Romantik, der Anhänger der Moderne, wer für deutsche oder für ausländische Musik schwärmt, wer der ernsten Richtung huldigt oder wessen Herz der Unterhaltungsmusik gehört, wem lediglich der volle Orchesterklang eine Quelle auserlesenen Genusses ist, wer den sanften Klängen des Streichkörpers am liebsten lauscht und wer endlich in einem Solovortrag den Inbegriff schönster musikalischer Anregung erblickt — ein Jeder erhielt, was er im Stillen auf den Wunschzettel gesetzt hatte. Und Jeder war dankbar, denn die Gegenspenden des Beifalls flossen in überreicher Fülle und auch an Hervorrufen des Dirigenten gab es die Menge zu verzeichnen. Verschiedene Nummern, so z. B. die Leonorenouverture Nr. 3, die Balletsuite von Gluck-Mottl, Saint-Saëns' „Le rouet d'Omphale", das Vorspiel zu Spinelli's „A basso porto" und Winderstein's Walzercapriccio sind theils einmalig, theils auch schon wiederholt gespielt worden und es ist ein abermaliges näheres Eingehen auf dieselben daher überflüssig. Gern sei aber bestätigt, daß der Fortschritt, den die Capelle in ihrer Leistungsfähigkeit erzielt hat, überall vortheilhaft sich geltend machte. Als besonders gelungen war die Balletsuite zu nennen, deren zweiter Satz auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte; auch in der Leonorenouverture hielt sich das Orchester vorzüglich, nur bedarf die Anticipationsstelle — was wir übrigens schon einmal in einer früheren Besprechung erwähnten — einer genaueren rhythmischen Auseinanderhaltung. Unter den erstmalig vorgetragenen Orchesterwerken stand obenan die Ouverture zu „Manfred" von Reinecke, in deren Verlauf das Orchester aber leider nicht hielt, was es in der tadellos behandelten Einleitung versprach. Späterhin folgte Massenet's „Le dernier sommeil de la vierge", ein kürzeres, edel empfundenes, klangschönes Tonstück für Streichorchester, das mit der erforderlichen Noblesse und entzückender dynamischer Ausstattung zu Gehör gebracht wurde. Die übrigen Programmnummern bestanden in einer höchst matten, für ganz anspruchslose Ohren berechneten Serenade von Delischegel für Violine, Violoncell und Harfe, welche die Herren Concertmeister Wehle, Schlemüller und Ziegenbeim in stimmungsgerechter Weise übermittelten, und einem Solovortrag des Muster- und Meistervioloncellisten Herrn Rieser, der gestern aufs Neue bewies, daß er es den Allerersten in seiner Kunst gleichzuthun vermag, und zwar nicht allein in dieser oder jener Specialität, sondern nach jeder Richtung hin. Er hatte sich den ersten Satz des Davidoff'schen Ddur-Concertes gewählt und erzielte durchschlagenden Erfolg; dem bescheidenen, auserlesenen Künstler ein Vorbeerreis! Die Begleitung konnte in Manchem besser sein; gut nur, daß eine merkliche Differenz zwischen dem Solisten und ihr erst kurz vor Schluß sich einstellte, so daß ihre Schatten nicht intensiv genug waren, um das Vorausgegangene zu verdunkeln.

C. Ungiaub.

Für den Weihnachtstisch.

La Mara, die ungemein geistvolle Schriftstellerin, deren hervorragende Meisterschaft im Darstellen und Charakterisiren die höchste Anerkennung gefunden hat, läßt nie ein Weihnachtsfest vorübergehen, ohne dem Publicum Geschenke ihrer Productionskraft darzubringen. Ein solches liegt uns wiederum in einem stattlichen Buche vor, das in sechster umgearbeiteter Auflage „Musikalische Studienköpfe" enthält, und zwar ist dieses von der Verlagshandlung Schmidt & Carl Günther sehr geschmackvoll ausgestattete Buch als der zweite Band der unter dem Gesammttitel „Musikalische Studienköpfe von La Mara" herausgegebenen, von dem musikliebenden Kreisen mit so großem Beifall aufgenommenen Charakteristiken erschienen. Fünf ausländischen Meistern hat die ausgezeichnete Schriftstellerin hier ihre Aufmerksamkeit gewidmet: Luigi Cherubini, Gaspare Spontini, Gioachino Rossini, Adrien Boieldieu, Hector Berlioz. Wenn die Verfasserin im ersten Bande ihrer „Musikalischen Studienköpfe" die Aufgabe verfolgte, ein halbes Jahrhundert wesentlich deutscher Musikentwickelung in den Bildern ihrer vornehmsten Vertreter kurz und präcis zu skizziren, so greift der zweite Band zeitlich und räumlich über diese Grenzen hinaus. Was seit Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts unter deutschem Einfluß im Ausland, in Italien und Frankreich Bedeutendstes geschaffen wurde, zieht er in den Kreis der Betrachtung. An diese Aussprüche im Vorwort zu dem vorliegenden Bande anknüpfend, bemerkt die Verfasserin sehr richtig, daß man als Tugend unseres Volkes die bereitwillige Schätzung fremden Verdienstes rühme. Unter diesen Unparteiischen und Gerechtigkeitsliebenden befindet sich La Mara, deren prächtige Darlegung der genannten Charaktere in ihrem Leben und Schaffen nicht alleine eine höchst anziehende Lectüre für jeden Gebildeten ist, sondern auch in Folge der ungemein gründlichen Erörterungen und ganz zuverlässigen Angaben als eine für jeden Musiker vom Fach sehr schätzbare wissenschaftliche Leistung betrachtet werden muß. Die von der Verfasserin mit großem Fleiße zusammengestellten, historisch geordneten Verzeichnisse der von den Meistern geschaffenen Werke erhöhen noch bedeutend den Werth des Bandes, der Jedem zum eingehenden Studium warm zu empfehlen ist.

☆ **Leipzig**, 14. December. Der patriotische Verein „Germania" hierselbst veranstaltete gestern Abend in den Saalräumen der „Kaiserhallen" (am Tauchaer Thor) ein Wohlthätigkeitsconcert, das unter Mitwirkung vortrefflicher gesanglicher und musikalischer Kräfte einen die überaus zahlreichen Besucher, die Saal und Galerien füllten, vollauf befriedigenden Verlauf nahm. In erster Linie möge der charitativen Leistungen gedacht sein. Der Dilettanten-Orchesterverein „Euterpe", der sich aus 18 Mann zusammensetzt und an dessen Spitze Herr Berger als umsichtiger Dirigent steht, bewies u. A. in der Aufführung der Lustspielouverture von Keler-Bela, der Amusement-Quadrille von Zikoff und des Charakterstücks „In der Christnacht", daß seine Mitglieder Fleißig beflissen sind, das Orchester auf der Bahn guter musikalischer Leistungen weiter zu führen. Auch der Gesangverein „Sängerhort" zu Leipzig-Reudnitz, der von einem strebsamen Musiker, Herrn Buschendorf, verständnißvoll dirigirt wird, erfreute die Anwesenden durch verschiedene gediegene Gesangsvorträge, darunter ein vom Dirigenten für Männerchor componirtes ansprechendes „Abendlied". — Zum Anfang des Concertes entbot der im Interesse des Vereins unermüdlich thätige Vorsitzende, Herr Schriftsetzer Schwager, den Erschienenen mit herzlichen Worten den Willkommensgruß. Hierbei wies er auf die patriotischen und humanitären Bestrebungen des Vereins „Germania" hin und schloß mit einem jubelnd von der Versammlung aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert. Der Prolog, der gleichfalls von großer patriotischer Wärme getragen war, wurde von Frln. Jentsch mit vortrefflichem Ausdruck gesprochen. Als Sängerin, die über eine hübsche, noch gebildungsfähige Sopranstimme verfügt und die mit ihren Liedervorträgen viel Herzlichkeit zu verbinden weiß, erwies sich Frln. Knoblauch. Wir hörten gestern von ihr die Abt'schen Lieder „Still ist die Nacht" und „Beim Fenster" singen, die ihr recht anerkennenswerth gelangen und die sie den gespendeten Beifall rechtfertigten. In dem reichhaltigen Programm fehlten auch declamatorische Darbietungen nicht; so brachte Frl. Ida Walther die Ballade „Page und Königssohn" mit guter Betonung zu Gehör; der Humor war in den Vorträgen durch Hrn. Rosinus vertreten, der große Heiterkeit mit Dem, was er gab, erregte. Für alle die liebenswürdige Mitwirkung im Concert und für die der reichausgestatteten Tombola gewidmeten Geschenke sprach der Vorsitzende schließlich seinen herzlichsten Dank aus, wobei er u. A. betonte, daß der erforderliche Reinertrag des Concerts zum Besten der Christbescheerung armer würdiger Kinder Verwendung finden werde.

* Herr Hofopernsänger Friedr. Carlén, der am Donnerstag hier im Gewandhause und am Freitag in Glauchau im Concertverein mit außerordentlichen Erfolge sang, hat von der Direction des Gewandhauses eine Einladung zu einem zweiten Concert im Februar erhalten, worin der geschätzte Tenorist Liedercyklen von Schumann und Schubert vortragen wird. In Glauchau ergänzte Herr Carlén mit dem Vortrag der Gralserzählung und des „Liebesliedes" so stürmischen Beifall, wie selten ein Sänger vor ihm. Auch erhielt Herr Carlén von einer größeren österreichischen Bühne einen glänzenden Antrag, den er, durch ältere Verpflichtungen auf viele Jahre an Dresden gebunden, ablehnen mußte.

‡‡ **Schleiz**, 14. December. Zu denjenigen bevorzugten Kleinstädten, die vermöge gewisser Vorbedingungen sich ausgezeichneter musikalischer Verhältnisse erfreuen, gehört auch unsere Seminarstadt. Daß dies so ist, bewies das vierte Symphonie-Concert des Musikalischen Vereins aufs Erfolgreichste, namentlich auch Dank der Mitwirkung der in Leipzig gebildeten Concertsängerin Frl. Brußmann. Der großartige Gesang „Die Allmacht" von Schubert ist wie vieles Andere unter den ungünstigen akustischen Verhältnissen des Saales. Zweifellos hätte die umfassende Stimme der Künstlerin in jedem anderen Raume als dem Saale der Bürgererholung weit besser gewirkt. Wahrhaft porzellanfüllt kamen zur Geltung die Lieder von Franz und Förster, so daß eine Zugabe stürmisch begehrt und auch gewährt wurde. Von der Symphonie Es dur von Mozart erschienen uns am besten gelungen das schwunglich heitere Menuett und das rechische Finale. Die Egmont-Ouverture klang etwas derb und ungeübtest, doch sei dahin gestellt, wie viel hiervon wieder auf Rechnung der Akustik zu setzen ist. Der 42. Psalm von Mendelssohn beschloß, in den Chören vortrefflich geübt und mit guter, zum Theil ausgezeichneter Besetzung der Solopartien, das Concert aufs Würdigste. Herr Böllert dirigirte den Psalm und begleitete in bekannter Meisterschaft die Lieder, während die Orchesterwerke Musikdirector Locher leitete.

‡‡ **Gera**, 14. December. Die in unserer Stadt schon seit längerer Zeit bestehende Einrichtung, den Fortbestand einer guten Stadtcapelle durch dauernde Subvention aus dem Stadtsäckel zu gewährleisten, findet mehr und mehr auch an anderen Orten Anklang und Nachahmung. So wurde unlängst die Lande'sche Capelle in Hamburg in eine städtische mit namhafter Unterstützung zunächst auf die Dauer von 10 Jahren umgewandelt. Nach kurzem Ringen und großem Aufwand von Zeit und Geld hat der Verein der Musikfreunde in Lübeck vor wenig Tagen in gleicher Richtung den Sieg davon getragen, indem von der Bürgerschaft dem genannten Verein zunächst auf 4 Jahre eine jährliche Unterstützung von 13 000 ℳ zugebilligt wurde. Magdeburg steht gleichfalls vor der Frage, sich eine städtische Capelle zu schaffen. Einen Beweis für die Opferwilligkeit zu Gunsten der Hebung der musikalischen Verhältnisse in unserer Zeit liefert auch die Thatsache, daß die im Mai d. J. erst ins Leben gerufene Pensionskasse für die Lande'sche Capelle in Hamburg innerhalb der wenigen Monate ihres Bestehens einen Fonds von etwas mehr denn 60 000 ℳ zusammenbrachte.

Königreich Sachsen.

Die vorliegende Nummer enthält an anderer Stelle noch folgende unter diese Rubrik fallende Sonderartikel: Altes Theater (Frau Holle oder Goldmarie und Pechmarie). — Festoct im Neuen Theater. — Landwirthschaftlicher Kreisverein (Ausschußsitzung). — Verein für Volkswohl (Vortragsabend). — Kirchlicher Verband des östlichen Bezirks der Thomasgemeinde (Monatsversammlung). — Ausstellung des Kunst-Vereins (III.). — Entscheidungen des Reichsgerichts. — Gerichtsverhandlungen (Königl. Landgericht).

id. **Leipzig**, 14. December. Zu den beiden Staatsbahnlinien, welche gegenwärtig den großen Verkehr zwischen Dresden und Leipzig vermitteln, soll nun auch noch eine elektrische Eisenbahn hinzutreten. Der Plan, welcher von einem auf diesem Gebiete erfahrenen Ingenieur herrührt, ist bereits der königl. Staatsregierung eingereicht worden. Wir beschränken uns für heute darauf, das Wesentlichste des Projectes hier mitzutheilen. Die Linienführung ist wie folgt gedacht: von Leipzig ausgehend, soll die Bahn zunächst die Bornaische Chaussee über Probstheida, Wachau ꝛc. bis Magdeborn verfolgen, dann über Gölzschen, Dreiskau, Mölbis und Trages nach Otterwisch abbiegen und hierauf über Großbuch, Großbardau in den Bahnhof Grimma einmünden. Von dort aus wird sich die Bahn über Bröhsen, Zschepplin und Ablaß nach Mügeln wenden, hierauf Ostrau (an der Linie Riesa-Döbeln) erreichen, sodann über Marschütz nach Lommatzsch führen und weiter über Zehren (an der Elbe) nach Meißen. Dann soll sich die Linie über Röhrsdorf nach Wilsdruff wenden und endlich über Kaufbach, Steinbach, Hempitz und Löbtau ihr Ziel Dresden erreichen, woselbst die Wagen unter Mitbenutzung der Geleise der Dresdner Straßenbahn-Gesellschaft bis ins Innere der Stadt gehen sollen. Die Anlage der Bahn ist normalspurig gedacht. Auf der Strecke sollen im Ganzen fünf Kraftstationen errichtet werden, und zwar möglichst auf Kohlenfeldern, so daß das Feuerungsmaterial billig in die Dampfkessel kommt. Der Güterverkehr soll nur Localverkehr bleiben. Der Personenverkehr ist wie folgt gedacht: Stündlich soll ein Motorwagen (eventuell mit Anhängewagen) von Leipzig nach Dresden und umgekehrt fahren. Im Laufe des Tages soll sodann eine Anzahl Wagen als Schnellwagen verkehren, die nur in Grimma, Mügeln, Ostrau, Lommatzsch, Meißen und Wilsdruff halten. Alle anderen Wagen nehmen den Landverkehr mit auf.

* **Leipzig**, 14. December. Von der Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung wird uns geschrieben: Unter Bezugnahme auf den in Ihrem geschätzten Blatte gebrachten Hinweis auf die bei den hiesigen preußischen Stationsverwaltungen bestehende Einrichtung der Aufbewahrung von in der Stadt gekauften und von den Geschäften an die betr. Aufbewahrungsstellen gesandten Gegenständen gestatten wir uns, Sie ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß diese Einrichtung auch auf den hiesigen sächsischen Bahnhöfen (dem bayerischen und Dresdner Bahnhofe) eingeführt ist.

* **Leipzig**, 14. December. Es wird nochmals dringend empfohlen, mit den Weihnachtsversendungen möglichst bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünctlichkeit der Beförderung leidet. Die Verpackung der Packete muß fest und dauerhaft sein. Schwache Schachteln, Cigarrenkisten u. dergl. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß dauerhaft, deutlich und vollständig sein, so daß nöthigenfalls das Packet auch ohne die Begleitadresse bestellt werden kann. Die Packetaufschrift muß auf dem Packet selbst niedergeschrieben sein; ist dies nicht thunlich, so ist dazu ein Blatt weißen Papieres zu verwenden, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß, damit es nicht während der Beförderung durch Zufall abgerissen oder abgestreift werden kann. Formulare zu Post-Packetadressen dürfen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit oder Fett absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt sein. Aeltere Aufschriften müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht sein. Die Packetaufschrift muß alle wesentlichen Angaben der Begleitadresse enthalten, demgemäß bei frankirten Packeten auch den Francovermerk, bei Packeten mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme und den Namen und Wohnort des Absenders, bei Eilpacketen den Vermerk durch Eilboten u. s. w. Der Name des Bestimmungsortes muß in der Packetaufschrift stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein, und bei Sendungen nach größeren Orten muß die Angabe der Wohnung des Empfängers, bei Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (N., O. u. s. w.) angegeben werden. Zur Beschleunigung des Betriebes empfiehlt es sich, die Packete frankirt aufzuliefern. Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

* **Leipzig**, 14. December. Freitag, den 18. December, feiert einer unserer Mitbürger, der privatisirende Klempnermeister und Stadtrath a. D., Herr Carl Wilhelm Häckel, das goldene Bürgerjubiläum, nachdem bereits am 15. d. M. ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem der Jubilar zum „Meister" befördert worden war. Herr Häckel hat verschiedene Ehrenämter bekleidet, so war er in den 50er und 60er Jahren Stadtverordneter, dann längere Zeit Stadtrath und in den 70er Jahren saß er als Abgeordneter von Leipzig in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags. Der Gewerbekammer gehörte er von Gründung an beinahe 22 Jahre als Vorsitzender an, und die Klempnerinnung ernannte ihn 1887 zum Ehrenmeister. Noch bis vor wenigen Jahren war er Mitglied des kgl. Eisenbahnrathes und dem Vorstande des hiesigen Schillervereins gehört er seit bald 40 Jahren heute noch an. Der Jubilar steht jetzt im 78. Lebensjahre und erfreut sich gemeinsam mit seiner Gattin noch guter Gesundheit.

* **Leipzig**, 14. December. Herr Generalpostmeister Dr. von Stephan traf gestern Abend in Leipzig ein und nahm Wohnung im Hotel Sedan.

— Der königlich preußische Eisenbahnschaffner Wilhelm Haacke ist am 16. December gerade 25 Jahre an der Thüringer Bahn angestellt. Derselbe fährt an diesem Tage die Strecke Leipzig-Köln.

— **Leipzig**, 14. December. An die ausständigen Hafenarbeiter in Hamburg sandte heute nach einer Mittheilung der hiesigen socialdemokratischen „Volkszeitung" das Leipziger Gewerkschaftscartell abermals 3000 ℳ ab.

*/. **Leipzig**, 14. December. Die Graveure und Ciseleure verhandelten in einer am vergangenen Sonnabend in der Gastwirthschaft „Goldener Ring", Nicolaistraße, tagenden, von 50 Gehilfen besuchten Versammlung über die angeblich jetzt überhand nehmende Ueberstundenarbeit, für die kein Zuschlag bezahlt wird. Es wurde eine Commission gewählt, die mit den Principalen deshalb in Unterhandlung treten und für die Ueberzeitarbeit 25 Procent Zuschlag fordern soll. Diese Unterhandlungen sollen, wie hierbei erwähnt wurde, eine mit den Berliner Berufscollegen für nächstes Frühjahr in Aussicht genommene Bewegung zur Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit einleiten. Hieran schloß sich eine lange Debatte über das hier erscheinende Fachblatt „Zeitschrift für Graveure und Ciseleure". Die Verhandlungen hierüber mußten aber der vorgerückten Zeit wegen abgebrochen und, wie auch die Abstimmung über einen vorliegenden Antrag, den Redacteur des Blattes seines Amtes zu entsetzen, weil ein Theil der Gewerksgenossen nicht mit der Haltung bez. Leitung des Blattes einverstanden ist, vertagt werden.

*/. **Leipzig**, 14. December. Die Organisationsfrage beschäftigte eine gestern im „Coburger Hof" veranstaltete Formerversammlung, zu der sich etwa 150 Personen eingefunden. In einem Vortrage über das Thema: „Wie sollen sich die Former organisiren?" suchte Herr Grenz nachzuweisen, daß die Bildung der jetzt bestehenden großen Industrie-Verbände, die alle zu einer Industrie gehörenden Branchen umfaßten, zu früh erfolgt sei, denn die industrielle Entwickelung sei hierzu noch nicht weit genug vorgeschritten und die Arbeiter seien noch nicht genügend vorgebildet. Der Redner ließ durchblicken, ohne sich klar darüber zu äußern, daß die Arbeiter jetzt in centralisirten Branchenorganisationen (also z. B. nicht im Metallarbeiterverbande, sondern in den Centralvereinigungen der Former, der Klempner, der Schlosser u. s. w.) mehr Erfolge bei der Erstrebung günstiger socialer Verhältnisse zu erwarten hätten. Es entspann sich hierüber eine sehr lange Debatte, die schließlich, da sie wegen der vorgerückten Zeit nicht zu Ende geführt werden konnte, ebenso wie die Abstimmung über eine Resolution, in der die in der Versammlung anwesenden Former versprachen, dem Verbande der Metallarbeiter beizutreten, vertagt werden mußte.

*/. **Leipzig**, 14. December. Der Vertrauensmann vom Unterstützungsfonds der Holzarbeiter gab in einer vorgestern im Coburger Hofe abgehaltenen, von circa 150 Personen besuchten Holzarbeiter-Versammlung die Cassenabrechnung über die Zeit vom Februar ds. Jahres bis zum 6. December bekannt. Die Gesammteinnahme beziffert sich darnach auf 8280 ℳ, die Gesammtausgabe auf 8247 ℳ. Die Einnahmen setzten sich zusammen aus einem bei den Buchdruckern entnommenen Darlehn von 1000 ℳ, aus den Wochen-Beiträgen der einzelnen Holzarbeiter, aus den Ergebnissen der Listen- und Tellersammlungen u. s. w. Für Streiks wurden ausgegeben: an die Tischler 5690 ℳ, an die Drechsler 350 ℳ, an die Rahmenkräpser 218 ℳ, an die Hamburger Hafenarbeiter 150 ℳ u. s. w. Von dem Darlehn sind 500 ℳ zurückgezahlt und an das Gewerkschaftscartell sind 900 ℳ abgeliefert worden. Dem Vertrauensmann Herrn Ohmann wurde 1/2 Procent der Einnahme zugesprochen. Derselbe wurde auch wieder für dieses Amt gewählt. Vorher hatte Herr Dr. Südekum einen Vortrag über „den Schutz in Volks- und Weltherrschaft" gehalten.

*/. **Leipzig**, 14. December. In einer gestern in Schönberr's Gastwirthschaft zu Leipzig-Neureudnitz abgehaltenen Versammlung der socialdemokratischen Partei, Bezirk Leipzig-Südost, erstattete der Vertrauensmann dieses Bezirks, Herr Wölfel, nach einem Vortrage des Herrn Hänisch über „die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung" den Jahres- und Cassenbericht. Er bemängelte dabei die Interessenlosigkeit vieler Parteigenossen, die namentlich bei der Verbreitung von Flugblättern und sonst in der Agitation zu Tage trete. Die Gesammteinnahmen beliefen sich auf 1137,49 ℳ, die Gesammtausgaben auf 1102,40 ℳ. Unter den Ausgaben befanden sich 950 ℳ, die an das Agitationscomité abgeliefert worden waren. Die Cassenverhältnisse wurden im Allgemeinen als befriedigende bezeichnet. Nach der Richtigsprechung der Abrechnung ertheilte die Versammlung dem Vertrauensmann Decharge, bewilligte ihm eine Remuneration von 50 ℳ und wählte ihn wieder für dieses Amt.

* **Leipzig**, 14. December. Am Vorabend des Todtenfestes wird an den drei Fürsten- und Landesschulen zu Meißen, Pforta und Grimma seit Jahrzehnten für die im Laufe des Kirchenjahres verstorbenen ehemaligen Schüler und sonstigen Angehörigen der Anstalt eine Trauerandacht abgehalten, welche nach dem einleitenden lateinischen Gesange kurzweg Ecce-Frier genannt wird. Während aber hierbei über die Verstorbenen nur kurz berichtet werden kann, bringen die im Anschluß erscheinenden gedruckten Ecce-Berichte aus bester Quelle eine reiche Fülle von Nachrichten über das Leben und Streben dieser Männer für Freunde, Schulkameraden und Alle, die Antheil daran nehmen. Diese Berichte sind von den beiden sächsischen Fürstenschulen, wie aus einer Anzeige im heutigen Blatte zu ersehen, soeben erschienen und zwar das Afranische Ecce 1896 als erstes seiner Art, bearbeitet von Herrn Hofrath Professor Dr. Theodor Flathe, Loschwitz, das Grimmaische Ecce 1896, bearbeitet, wie schon seit 20 Jahren, von Herrn Professor Dr. Hermann Wunder,

SLUB
Wir führen Wissen.